

Bürgerforum: Obdachlose am Bahnhof

Diskussion im Bürgerforum über die Zustände am Bregenzer Bahnhof.

BREGENZ. (fst) Eine hitzige Diskussion hat der Beitrag von **Mario Pillicic** im Bürgerforum Bregenz ausgelöst: Er stellte fest, dass sich vermehrt Obdachlose am Bahnhof Bregenz aufhalten würden. „Für Schüler und Touristen kein schöner Anblick“, meint er.

„Wo sollen sie den hin? Solange sie niemanden belästigen? Da stören die Bettler mehr, die ganz Feldkirch belagern“, antwortet ihm **Jessy**, während **Alexis** sich fragt, warum man den erst 25 Jahre alten Bahnhof abreißt, statt das Geld dafür zu verwenden „um Obdachlosen mit

Therapie und Unterkunft teilweise wieder auf die Beine zu helfen“. Und „Jeder kann doch wohnen und schlafen, wo er will“, lautet ein weiterer Eintrag: „Kein schöner Anblick - Sie haben Nerven...“, entgegnet **Eva Pillicic** und ein weiterer Teilnehmer am Bürgerforum fragt, wo die Obdachlosen denn hingehen sollen. „Überlegen Sie sich lieber mal, wie man diesen Menschen helfen kann“.

Soziale Einrichtungen

Soziale Einrichtungen für Obdachlose gibt es natürlich im ganzen Land. Im Dornbirn stehen neun Plätze kurzfristig für Übernachtungen zur Verfügung, einzige Voraussetzung: Im Haus herrscht strenges Alkohol- und Drogenverbot und alleine das hält so manchen davon ab, die Dienste der Notschlafstelle in Anspruch zu nehmen, solange man im Freien, unter Brücken oder am Bahnhof übernachten und dabei Alkohol und Drogen konsumieren kann.

Das „Haus der jungen Arbeiter“ in Dornbirn bietet Wohnraum, Beratung und Betreuung für Männer und Frauen, die



Im Bürgerforum kritisiert ein Teilnehmer, dass sich vermehrt Obdachlose am Bregenzer Bahnhof aufhalten. FOTO: VN/PAULITSCH

sich - aus welchen Gründen auch immer - in einer Notlage befinden. Außerdem gibt es auch dort eine Notübernachtungsmöglichkeit. Notschlafstellen bietet die Caritas ebenfalls an - doch viele „Aussteiger“ nehmen diese Einrichtungen aus vielerlei Gründen nicht in Anspruch. Und diese treffen sich dann, nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa, auf größeren Bahnhöfen.

„Problem bekannt“

„Uns ist dieses Problem natürlich auch bekannt“, meint **Andreas Marte** vom Amt der Landeshauptstadt Bregenz, „aber auch wir werden es nicht lö-

sen können. Wir müssen ganz einfach zur Kenntnis nehmen, dass es soziale Randgruppen gibt, die sich bei allen Bemühungen nicht in die Gesellschaft eingliedern lassen oder eingliedern lassen wollen. Oft steht dahinter ein trauriges Schicksal, eine unglückliche Kindheit, Trennung vom Partner, Arbeitslosigkeit, Scheidung, Abhängigkeit von Alkohol und Drogen, nicht vollzogene Resozialisierung nach Gefängnisarrest, psychische Probleme. Mit dem Alkoholverbot in den Bregenzer Fußgängerzonen und der Quellenstraße haben wir das Problem in der Innenstadt gemildert - es aber natürlich nicht

nachhaltig lösen können, denn irgendwo müssen diese Menschen ja auch leben dürfen.“

Security unterwegs

Für den Bahnhof ist allerdings nicht die Stadt Bregenz, sondern die ÖBB zuständig. „Unsere Mitarbeiter in Bregenz achten sehr darauf, dass der Bahnhof in einem attraktiven und kundenfreundlichen Zustand ist - das ist uns ein wichtiges Anliegen. Dazu gehört auch die Einhaltung der Hausordnung, das bedeutet, dass übertriebener Alkoholkonsum sowie das Anpöbeln von Kunden keineswegs erlaubt ist. Unsere Security-Mitarbeiter - die Mungos - verweisen in diesen Fällen diese Personen vom Bahnhof. Grundsätzlich ist die Problematik von Randgruppen ein Sozialthema, das den Bahnhof in gleicher Weise trifft, wie öffentliche Plätze oder andere große Treffpunkte. Wir tun jedenfalls alles, um den Bahnhof für die Kunden attraktiv zu gestalten“, reagiert **Rene Zumbel**, bei den ÖBB zuständig für Kommunikation in Westösterreich, auf die Diskussion im Bürgerforum.



Seit 30 Jahren: Kinder „auffangen“ und unterstützen

Seit Mal 1984 fanden in der Krisenstation des Vorarlberger Kinderdorfs 1200 Kinder Schutz.

BREGENZ. Mit einem „Nachmittag der offenen Tür“ wurde der runde Geburtstag in der Auffanggruppe in der Bregenzer Kronhalde begangen. Für Leiterin **Claudia Hinteregger-Thoma** ist das Jubiläum auch Anlass, um die Entwicklungen des in der Vorarlberger Soziallandschaft einzigartigen Angebots zu reflektieren. So sei die Nachfrage in

der Krisenpflege für Kinder bis fünf Jahre stark gestiegen. 2013 fanden 19 Kleinkinder in privaten Krisenfamilien eine altersadäquate Betreuung. Durchschnittlich verbringen die Kinder knapp drei Monate in der Auffanggruppe - tendenziell konnte dieser Zeitrahmen in den vergangenen Jahren eher verkürzt werden. Für die Familien birgt diese „Auszeit“ auch die Chance für eine Neuorientierung. „Unser Name trifft in seiner Bedeutung nach wie vor zu“, erklärt Hinteregger-Thoma. „Wir wollen auffangen, da sein,

stabilisieren, vordergründig die Kinder, jedoch immer unter Einbeziehung ihres Familiengefüges und im Wissen um ihre biografischen Wurzeln.“

Verstärkt habe man die Ressourcen im Herkunftssystem im Fokus. Ebenso wie die Partizipation der Kinder: „Kinder und Jugendliche werden in weit größerem Ausmaß in Entscheidungen mit einbezogen.“

Die hauptsächlichen Auslöser für Familienkrisen bzw. die Gründe für einen Aufenthalt in der Auffanggruppe waren und sind laut Hinteregger-Tho-



Die Auffanggruppe des Vorarlberger Kinderdorfs gibt es mittlerweile seit 30 Jahren. FOTO: KINDERDORF

ma nach wie vor psychische Erkrankungen und Sucht eines oder beider Elternteile, Gewalt und Vernachlässigung sowie in zunehmendem Maß Überforderung in der Bewältigung des Alltags und Erziehungsschwierigkeiten, gekoppelt mit einem brüchigen sozialen Netz. „Die Ansprüche an Fami-

lien bzw. alleinerziehende Eltern werden immer höher und damit auch das Risiko, an diesen zu scheitern“, so die Leiterin der Auffanggruppe. „Wir wissen jedoch auch um die Chancen, die gerade schwierige Lebensphasen bergen, und versuchen, einen positiven Blick in die Zukunft zu lenken.“